

Mehr Problem als Hype

Gunnar Gerdts sprach bei den Emdener Forschungstagen über Mikroplastik

Von Suntko Pendzich
☎ 0 49 21 / 89 00-417

Emden. „Das Plastikproblem ist nicht mehr lösbar - wir können es nur noch eindämmen.“ Der Mikrobiologe Gunnar Gerdts ist ein Mann klarer Worte. Das zeigte sich am Montagabend in zweierlei Hinsicht. Zum einen sagte der Forscher bei seinem Vortrag zu den Gefahren von Mikroplastik häufig klar seine Meinung, wie die Gesellschaft dem Problem begegnen sollte. Zum anderen gab es im Forum des Johannes-Althusius-Gymnasiums Mikrobiologie für jedermann. Soll heißen: Selbst ohne naturwissenschaftliche Vorbildung waren Gerdts' Erklärungen teils hochkomplexer Analysen leicht zu verstehen. Gleichzeitig bekamen die Zuhörer einen tiefen Einblick in die Arbeit der Biologischen Anstalt auf Helgoland, einer Außenstelle des Alfred-Wegener-Instituts. Auch für Kenner der Materie gab es also einiges zu erfahren.

Erst vor zwei Wochen hatten Wissenschaftler des Alfred-Wegener-Instituts eine Studie veröffentlicht, die zeigte, dass es in der Arktis so viel Mikroplastik wie noch nie gibt (wir berichteten). Die Gründe dafür erläuterte Gerdts am Montag eindringlich. Plastik ist heutzutage aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Elektrogeräte, Möbel, Kleidung und vor allem Verpackungen - überall gibt es Kunststoffe, die irgendwann im Müll landen. Recycelt wird davon weltweit nur ein geringer Teil - auch Deutschland ist da keine Ausnahme. Die Folge: Plastik gelangt in winzigen Partikeln in die Umwelt. Nicht nur im arktischen Eis gibt es eine Menge davon, sondern eigentlich überall. In Meeren, Flüssen, Seen, unserer Nahrung, unse-

ren Ausscheidungen, in unserem Abwasser. Ob es inzwischen auch im Boden oder im Grundwasser in großen Mengen vorkommt, ist noch nicht abschließend geklärt. „In vielen Bereichen fängt die Forschung gerade erst an“, sagte Gerdts.

Klare Kante in der abschließenden Diskussion

Auch deshalb stellte er seinen Vortrag, der den Abschluss der Emdener Forschungstage bildete, unter die Leitfrage: „Ist Mikroplastik eine Gefahr oder ein Hype?“ Das Problem ist nämlich: Die tatsächlichen schädlichen Auswirkungen, die das Plastik auf die Umwelt und den Menschen hat, sind noch nicht bekannt. Manche Experimente

finden unter Bedingungen statt, die mit der Realität nichts zu tun haben. Auch wisse man noch nicht, ob Menschen Mikroplastik durch die Nahrung aufnehmen oder es wieder ausgeschieden wird. Viele Forschungsergebnisse, die regelmäßig durch die Medien geistern, sollten deshalb mit Vorsicht begegnet werden.

Gerdts kam deshalb am Ende seines Vortrags zu dem Schluss: Mikroplastik ist sowohl ein Problem als auch ein Hype. Dass er die Problematik wirklich so diplomatisch sieht, wollte man ihm allerdings nicht so recht glauben.

Das bestätigte sich auch in der anschließenden Diskussion, an der sich viele der rund 170 Zuschauer beteiligten. Da gab es von dem Mikrobiologen wieder klare Kante: „Überflüssiges Plastik“ wie es zum Beispiel in Kosmetikprodukten verwendet wird, sollte verbo-

ten werden, forderte Gerdts.

Zu kompostierbaren Plastiktüten, wie sie inzwischen in vielen Discountern angeboten werden, sagte der Mikrobiologe: „Es geht nicht darum, Dinge leichter wegschmeißen zu können. Wir brauchen eine Verhaltensänderung.“ Das Hauptproblem sei die massive Überverpackung. Pfandsysteme für Verpackungen seien eine Möglichkeit, diese einzudämmen, aber am besten wäre es, wenn jeder Einzelne versucht, seinen Plastikverbrauch zu reduzieren.

Am Ende bekam Gerdts, wie alle vorherigen Redner der Forschungstage, einen Präsentkorb mit Spezialitäten der Region überreicht. Alle einzeln verpackt und zusätzlich mit einer Geschenkverpackung aus Plastik umhüllt. Hiergäbe es für die kommenden Forschungstage durchaus Einsparpotenzial.



Rund 170 Zuschauer kamen am Montagabend zum Vortrag des Mikrobiologen Gunnar Gerdts in das JAG-Forum.

EZ-Bild: Hasseler